# Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

## Ludwigs Entthronung und Tod.

Aus den neuesten deutschen Zeitungen ist erst klar ersichtlich, mit welchen Schwierigkeiten die Absetzung des Königs Ludwig und seine Ueberführung nach Schloß Berg erfolgte.

Man hatte es für nöthig gehalten, schreiben die Münchener „Neueste Nachrichten", den König durch eine an ihn abgesandte Staats-Commission von der Einsetzung der Regentschaft zu unterrichten. Das geplante Vorhaben ist nicht geglückt und zwar durch unvorsichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein. Die Commission kam Abends 10 Uhr auf Hohenschwangau an, übernachtete und wollte Morgens 5 Uhr, ehe der König ausfuhr, denselben überraschen. Die Stallleute erhielten den Auftrag, die Equipage bereit zu halten zur Fahrt nach Linderhof; ein mitgebrachter Wagen war zum Absperren eingerichtet. Auf die Weigerung dieser, daß sie keinen Befehl hätten, fuhr sie der Graf Holnstein an, der König habe nichts mehr zu befehlen, sondern Prinz Luitpold. Auf dies lief der Kutscher, welcher den König gewöhnlich fährt, Osterholzer, ins neue Schloß direkt zum König, theilte ihm mit, es sei etwas gegen ihn im Werke, er möge sich vorsehen. Der König gab dem wachthabenden Gendarmen Heinz den Befehl, unbedingt Niemand einzulassen, der zweite Gendarm Niggl ward requirirt, der Schloßdiener nach Schwangau geschickt, um die Feuerwehr zu alarmiren, welche schlennigst erschien. Ein Telegramm an den Adjutanten, Graf Dürckheim, diesen herbeirufend, welcher auch kam, ging noch fort; ein zweites, das eine Compagnie Jäger von Kempten schaffen sollte, ward wohl expedirt, aber in München sistirt. Von da an durfte kein Telegramm des Königs mehr expedirt werden. Dürckheim wurde später auf Befehl der Regierung verhaftet, weil er es gewesen sein soll, welcher die Truppen gegen die Staats-Commission aufbieten wollte.

Als die Herren in's neue Schloß kamen, wehrte sie die Gendarmerie ab mit der Drohung zu feuern, beim Zurückdrängen soll einem derselben eine Flasche entfallen sein, welche angeblich Chloroform enthielt. Später ward die ganze Gesellschaft von Feuerwehrleuten ins neue Schloß begleitet und im Thorbau auf Befehl des Königs internirt. Auf Requisition des Ministers kam der Füssener Bezirksamtmann mit Gendarmen, dieser setzte die Commission in Freiheit, welche Vormittags über Steingaden abfuhr.

Die Feuerwehren der Umgegend pflanzten sich im Schloßhofe auf, die Mitglieder der Commission mußten unverrichteter Sache abziehen, und zwar in eiliger Flucht vor den Bedrohungen der Bergbevölkerung, und der König blieb anscheinend Herr und Gebieter in seinem Schlosse Schwanstein (Hohenschwangau). Nach späteren Berichten wurde die Commission fürchterlich mißhandelt und schwebte eine Zeit lang in ernster Gefahr.

Die Schwierigkeiten, auf welche die Commission stieß, sind offenbar zum großen Theil auf die Thatsache zurückzuführen, daß die Proklamation der Regentschaft bei der Ankunft der Commission in Hohenschwangau noch nicht bekannt war. So erklärt es sich, daß nicht nur das Personal im Schlosse und die Bevölkerung, sondern auch die Behörden der Gegend die Befehle ihres Königs zunächst mehr respectiren zu müssen glaubten, als die einer ihnen unbekannten Regentschaft.

Später gelang es, den König zur freiwilligen Abreise zu bewegen. Letztere erfolgte am 12. Juni um 4 Uhr Morgens. Die Ueberfiedelung und ihre rasche Ausführung entsprach einem Beschlusse der Aerzte, welche eine absolute Garantie für die richtige Behandlung des Königs in dem für eine strengere Bewachung seiner Anlage nach wenig geeigneten Hohenschwangau nicht übernehmen zu können erklärten. Doch müssen auch noch andere Motive den schleunigen Domicilwechsel veranlaßt haben, und man geht schwerlich fehl, wenn man die hochgradig erregte Stimmung der Bevölkerung in den Bergdistrikten von Füssen und Schwangau in die erste Reihe der Gründe stellt.

Ein an demselben Tage ausgegebenes Extrablatt des „Münchener Fremdenblattes" enthält einen Bericht aus Hohenschwangau, der die — man kann wohl sagen wahnsinnig erregte — Stimmung widerspiegelt, die dort geherrscht hat. Aus den sehr erklärlichen und natürlichen Vorsichtsmaßregeln, welche die Staatscommission zur Sicherheit des Monarchen und des Staates zu treffen gezwungen war, macht die erschreckte Phantasie der dortigen Landleute die abenteuerlichsten Dinge. Da ist eine mit Riemen versehene Equipage, die den König am Aussteigen hindern soll, da ist von Opium und anderen Betäubungsmitteln die Rede, da wird bittere Klage geführt, daß die ganze gewohnte Umgebung des Königs beseitigt, seinem Telegraphisten ein Censurbeamter beigegeben, daß er ein Gefangener im eigenen Hause sei u. s. w. Durch den ganzen Bericht geht eine fieberhafte Erregung. Zum Schluß allerdings muß auch dieses Extrablatt konstatiren, daß die schließlich erfolgte Abreise des Königs allem Anschein nach eine freiwillige war. Auch officiös wird versichert, der König sei freiwillig nach Berg gegangen bezw. mit seiner Ueberfiedlung einverstanden gewesen.

Trotz der frühen Morgenstunde war viel Volk am Wege und in der Nähe des Schlosses; die Anwesenden begrüßten theils in stummer Trauer, theils mit Ausbrüchen des Schmerzes den scheidenden König, der nach allen Seiten freundlich dankte. Nach einer nicht beglaubigten Version hätte der König eine Ansprache an seine Diener und an das Volk gehalten. Die Reise wurde trotz der Länge des Weges — Berg und Hohenschwangau mögen wohl 30 Wegstunden von einander entfernt liegen — zu Wagen gemacht, um dem Könige das Einsteigen in den Zug in Peißenberg und das Verlassen desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit Dampfer hätte erfolgen müssen, zu ersparen; die Ankunft in Berg erfolgte erst nach 12 Uhr Mittags, und es war Alles glatt abgelaufen. Das Aussehen des Monarchen hatte sich nicht verändert, seine Haltung war gerade, sein Benehmen ruhig. Der König erkannte und grüßte auf dem Wege einzelne ihm bekannte Personen.

Ueber das Ende Ludwigs enthält die „Köln. Zeit." vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloß Berg eingetroffen war, hatte er sich der nochmaligen, auf möglichst schonende Weise vorgenommenen Untersuchung der Irrenärzte anscheinend ruhig unterworfen. Das schon am 8. ds. ausgefertigte Gutachten der eidlich vernommenen Aerzte, welches heute amtlich ausgelegt ist, lautet in den das Ergebniß zusammenfassenden Schlußsätzen folgendermaßen: „Hiermit schließen die unterzeichneten Aerzte ihre Schilderung und erklären einstimmig: 1) Se. Majestät sind im weitest vorgeschrittenen Grade seelengestört, und zwar leiden dieselben an jener Form von Geisteskrankheit, die Irrenärzten aus Erfahrung wohlbekannt, und als Gehirnzerrüttung bezeichnet wird. 2) Bei dieser Krankheitsform, ihrer allmählichen und fortschreitenden Entwicklung und schon sehr langer, über eine größere Reihe von Jahren sich erstreckender Dauer ist Se. Majestät unheilbar und nur noch weiterer Verfall der Geisteskräfte sicher in Aussicht. 3) Durch die Krankheit ist die freie Willensbestimmung des Königs vollständig ausgeschlossen und ist derselbe als verhindert an der Ausübung der Regierung zu betrachten, welche Verhinderung nicht nur länger als ein Jahr, sondern für die ganze Lebenszeit andauern wird. Unterzeichnet Gudden, Hagen, Grashey, Hubrich."

Wie ein von Dr. Gudden an den Ministerpräsidenten v. Lutz gerichtetes Telegramm aus Berg vom 13., Abends 6 Uhr 15 Min., besagt, waren die Doctoren Hagen und Hubrich auf Dienstag Vormittag 9 Uhr bestellt; das Gutachten über den Prinzen Otto werde voraussichtlich am Dienstag Abend übergeben werden können. „Hier geht's," so fährt Dr. Gudden fort, „bis jetzt wunderbar gut. Die persönliche Untersuchung hat übrigens das schriftliche Gutachten nur bestätigt." Eine spätere Meldung aus Berg besagt, daß auch Professor Grashey erklärte, durch den persönlichen Verkehr mit dem Könige sei er in der Ueberzeugung von der Richtigkeit des schriftlichen Gutachtens nur bestärkt worden.

Diese Meldung an den Ministerpräsidenten waren die letzten Zeilen des unglücklichen Gudden, der als Opfer seiner Pflicht und seines Berufes mit dem Könige das Leben eingebüßt hat.

## Der Kampf mit dem Wahnsinnigen.

Wenn eine Zeit lang Unklarheit über das Ende Ludwigs von Baiern geherrscht hatte, so stimmten am 16. Juni die deutschen und österreichischen Blätter in ihren Berichten über das Ereigniß schon vollständig überein. Es steht hiernach fest, daß der König seinen Selbstmord mit verblüffender Berechnung vorbereitete. Er war am Samstag Abend mit Dr. von Gudden zum ersten Male im Park spazieren gegangen. Ein Pfleger folgte in bescheidener Entfernung hinterdrein. Am Sonntag (Pfingsten) gegen Mittag wurde ein zweiter Spaziergang unternommen. Gudden hatte sich jede Begleitung ausdrücklich verbeten. Die Unterhaltung drehte sich in beiden Fällen um die Eingebungen des beim König eingetretenen Verfolgungswahnes. Diese waren es auch, die dem König jetzt den Anblick der Gensdarmen verleideten. In Hohenschwangau wußte er sie zu seinem Schutze vorhanden, hier zu seiner Bewachung. Er wollte ihren Anblick nicht mehr haben, und man war darauf eingegangen, sie für ihn unsichtbar zu machen. Im Parke von Berg wurden unausgesetzt die Wege von Gensdarmen abpatrouillirt; diese hatten die Weisung, sofort bei Sichtbarwerden des Königs zu verschwinden. So verlief der zweite Spaziergang, der drei Stunden dauerte, für den ärztlichen Begleiter sehr zufriedenstellend. Der König wußte Dr. Gudden vollständig in Sicherheit zu wiegen und versprach die genaue Befolgung aller Vorschriften bezüglich seiner Lebensweise.

Um 4 Uhr nahm der König seine Mittagsmahlzeit, und zwar allein. Man hatte Gucklöcher in den Thüren angebracht, die Tischmesser waren abgestumpft und abgerundet, so daß man einen Selbstmordversuch nicht zu fürchten brauchte. Die raffinirte Schlauheit, die erfahrungsgemäß den Irren eigen ist, die sich mit Selbstmordgedanken tragen, mag alle diese Vorsichtsmaßregeln wohl bemerkt haben. Der König lenkte deshalb sein Augenmerk auf eine ganz andere Gelegenheit. Schon am Mittag hatte er sich längere Zeit mit Gudden auf der Bank der Unglücksstätte gegenüber ausgeruht. Jetzt, nach dem Essen, begab er sich auf dem dritten Spaziergang sofort wieder an diese Stelle. Dr. v. Gudden hatte sich ebenso wie am Mittag die Begleiter verbeten. Sein Berufsgenosse Dr. Müller schickte besorgterweise einen Wärter hinterdrein, der die beiden Männer bald einholte. Da flüsterte der König dem Dr. Gudden etwas ins Ohr, worauf sich letzterer umkehrte und wiederholt mit der Hand abwinkte. Nun zog sich der Wärter „ganz zurück." (Nach den „N. N." waren es mehrere Wärter, die sich „ganz" zurückzogen, nach der „Allg. Ztg." nur Einer.) Der König schritt direct auf die Bank zu. Die Gendarmen scheinen den König gerade dort auf dem Wege bemerkt zu haben und zogen sich gerade von jener Stelle zurück. Als sie nachher die Strecke wieder ins Auge faßten, war Niemand mehr dort zu sehen. Deshalb setzten sie nun ihren Patrouillengang fort. Von dem Vorfall am Ufer haben sie nichts wahrgenommen, was sich damit erklärt, daß zwischen Bank und Ufer dichtes Gebüsch vorhanden ist. Und jedenfalls ist bei der Katastrophe kein Laut vernehmbar geworden, man hätte sonst davon hören müssen; denn Worte, die auf dem See gesprochen, schallen bis weit ins Ufer hinein.

Die Katastrophe erklärt sich am wahrscheinlichsten folgendermaßen:

In der Nähe des Sees rannte der König plötzlich demselben zu, von Gudden verfolgt. Am Ufer begann das Ringen der Beiden, ein Ringen um Leben und Tod. An der Leiche des Professors Gudden agnoscirte man, und zwar auf dem Gesichte desselben, zwei größere und zwei kleinere Kratzwunden an der rechten Nasen- und Stirnhälfte. In dem anfangs seichten Wasser des Sees fand man weitere Spuren eines stattgehabten heftigen Kampfes. Gudden hatte den König offenbar erfaßt und festgehalten. Zunächst galt es also dem König, sich desjenigen zu entledigen, der ihn verhindern wollte, seinem Leben, seinen Leiden, seiner Qual ein Ende zu machen. So lange Gudden am Leben war, konnte, das begriff der König in diesen verzweiflungsvollen Sekunden — konnte der König nicht sterben. Es mußte also der Arzt, den er als seinen letzten und furchtbarsten Feind empfand, früher sterben. Während die beiden Röcke, wie bereits oben berichtet, und der Hut des Königs, der Hut merkwürdigerweise ohne Krämpe, ferner die Regenschirme des Königs und des Dr. Gudden am Ufer gefunden wurden, lag der Körper Guddens im nur knietiefen Wasser, der des Königs aber viel weiter seewärts, und daraus ergiebt sich der zwingende Schluß: Prof. Gudden wurde nach heftigem Ringen vom König niedergeworfen und in das seichte Wasser untergetaucht. Nachdem der König ihn so einige Minuten unter dem Wasserspiegel festgehalten, bis die Bewegungen seines Gegners aufgehört hatten, eilte der König weiter vorwärts in die immer tiefere Fluth des Sees, bis auch sein Haupt von den Wässern desselben bedeckt war.

Professor Gudden war übrigens von seinem Schwiegersohne, dem Professor Grashey, vor des Königs anscheinender Liebenswürdigkeit und Gutmüthigkeit gewarnt worden. Wenige Stunden vor dem verhängnißvollen Spaziergange sagte Dr. Grashey zu Prof. Gudden: „Gieb Acht, dieser Patient wird Dich noch einseifen." Gudden antwortete darauf scherzhaft: „Aber ich werde mich nicht von ihm barbieren lassen." Er vertraute eben seinem bezwingenden Blicke, den er oft schon in gefährlichsten Momenten an verschiedenen seiner Patienten erprobt hatte.

Dr. Bernhard von Gudden war einer der bedeutendsten Aerzte Deutschlands. Er hat zu Cleve am 7. Juni 1824 das Licht der Welt erblickt. Im Jahre 1848 errang er den Doktorhut. Er beabsichtigte sich dem Studium der Hautkrankheiten zu widmen und verfaßte auf diesem Gebiete die bekannten „Beiträge zur Lehre von den durch Parasiten bedingten Hautkrankheiten" und die „Beiträge zur Lehre von der Scabies" (Krätze). Im reiferen Mannesalter wandte er sich den dunklen und vielverschlungenen Problemen des Seelenlebens zu, er wurde Irrenarzt. Nachdem er von 1855 an der unterfränkischen Landes-Irrenanstalt in Werneck als Director vorgestanden, wurde er im Jahre 1869 als Professor der Psychiatrie nach Zürich berufen; 1872 kam er in der gleichen Stellung an die Universität zu München, wo er bis zu seinem Tode als Medicinalrath und Director der Kreis-Irrenanstalt gewirkt hat.

Die Wissenschaft verdankt ihm dauernde Eroberungen; er hat nicht blos seinem besonderen Fache gelebt, er war auch bestrebt, die Wissenschaft durch anatomische und experimentelle Forschungen zu bereichern. Seine experimentellen Untersuchungen über das Schädelwachsthum enthalten höchst werthvolle Aufschlüsse über die Beziehung der Kopfnähte zur Entwicklung des Schädels. Sein Hauptwerk aber ist unstreitig das geistvolle Buch „Untersuchungen über das periphere und centrale Nervensystem," ein Buch, das bezüglich der Natur der Sehnerven insbesondere wichtige und weittragende Aufschlüsse bietet. Er hinterläßt ausgezeichnete Schüler.

## Landwirthschaftliches.

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirthschaftlichen Zeitschrift: „Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Er ist thatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Wurzeln mit halbverfaultem Dünger beschützen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumschulen genommenen Bäumchen bleiben unbeschützt, obgleich ihnen Schutz sehr noth thut. Die bedeutend beschnittenen Wurzeln können dem Gipfel nicht genug Saft zuführen, während die Sonne und der trockene Wind stets an der Feuchtigkeit zehren. Ich finde, daß das Auspflanzen von Welschkorn zwischen die jungen Bäumchen, wenn sie 4—5 Fuß hoch sind, ihnen großen Nutzen gewährt. Das Welschkorn gewährt ihnen den nothwendigen Schatten, hält den Erdboden feucht und leistet dem Anprall der Winde Widerstand, so daß die Bäumchen gerade in die Höhe wachsen können. Natürlich muß man sich hüten, daß der Pflug beim Pflanzen des Welschkorns nicht die Wurzeln der Bäumchen beschädigt."

Bekanntlich zeigen die Bienen eine große Abneigung gegen den Stallgeruch. Alle Bienenzüchter wissen, daß es gefährlich ist, sich in die Nähe von Bienenstöcken zu wagen, wenn man soeben aus dem Stalle gekommen ist oder mit Pferden zu thun gehabt hat, da man in diesem Falle selten ohne empfindliche Bienenstiche davonkommt. Gelangen Pferde, besonders wenn sie in Schweiß gebadet sind, in die Nähe von Bienen, dann ist stets die Gefahr vorhanden, daß sie von den kleinen Insecten zu Tode gestochen werden. Ein Pferd, das auf diese Weise von Bienen überfallen war, wand sich in Schmerzen auf dem Boden, bis man seine Peiniger durch ein schnell angezündetes Rauchfeuer vertrieb. Dann wurden ihm mehrere Theelöffel voll Laudanum eingegeben, um es zu beruhigen und seine Schmerzen zu lindern. Der Versuch gelang, und man konnte das Pferd in den Stall führen, wo es mit einer starken Lösung von gewöhnlichem Soda, wie man es zum Backen braucht, und von Wasser eingerieben wurde. Die Einreibung wurde mehrere Male wiederholt, und das Pferd war gerettet. Noch besser wäre es vielleicht gewesen, wenn man anstatt Soda eine Ammonialösung zu den Einreibungen benutzt hätte.

Ein Farmer in Tennessee hatte in seinem Obstgarten viele Aepfelbäume, die sehr von Bohrwürmern geplagt waren. Er wendete folgendes Mittel an: Zuerst nahm er eine Handvoll gemahlenen Schwefel, dann eine Handvoll Salz und vermischte Beides sorgfältig mit einem Peck Asche. Mit der Mischung bestreute er dann die von den Würmern angegriffenen Stellen. Die Würmer wurden getödtet, ohne daß die Bäume Schaden gelitten hätten.

Es kommt gegenwärtig bei dem Betrieb der künstlichen Fischzucht häufig vor, daß größere Fische bei dem Transport von einem Gewässer nach einem andern sterben, ehe sie ihren Bestimmungsort erreicht haben. Es wird nun der Vorschlag gemacht, die Fische nur in solchen Gefäßen zu befördern, die knapp genug Wasser enthalten, um sie zu bedecken. Zuviel Wasser entzieht ihnen, wie seltsam dies auch klingen mag, die zu ihrem Leben nothwendige Luft. Obige Angaben rühren von einem bekannten Fischzüchter her.

Aus fast allen Theilen der Ver. Staaten wird gemeldet, daß der diesjährige Ertrag an Honig ein sehr reichlicher zu werden verspricht.

— Zu den Ausweisungen berichtet die „Posener Zeitung" aus Posen: Anfang November v. J. war die Gräfin Jadwiga Zamoyska, eine geborene Gräfin Dzialynska, aus Preußen ausgewiesen worden, da sie durch ihre Verheirathung mit dem Grafen Zamoski, als Ausländer, das preußische Indigenat verloren hatte. Nachdem sie nun bis jetzt sich in Paris aufgehalten hatte, machte sie neuerdings auf einer Reise über Prag nach Krakau einen Abstecher nach Kurnik (Provinz Posen), um eine kranke Freundin zu besuchen. Als sie nun dort eintraf, wurde sie auf höhere Weisung aus Posen verhaftet und in Schrimm zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. Da die Gräfin sich nicht einer längeren Untersuchungshaft aussetzen wollte, so hat sie in Schrimm den Tag Gefängnißhaft ruhig verbüßt und ist alsdann zur Grenze gebracht worden. — Der hiesige Tanzlehrer Lipinski, welcher vor einigen Monaten ausgewiesen wurde, war in Russisch-Polen nicht aufgenommen worden und hatte sodann seine Naturalisation in Preußen nachgesucht, jedoch einen abschläglichen Bescheid erhalten, so daß er nun Mitte August d. J. die preußischen Lande wird verlassen müssen.

— In den nächsten Tagen wird in Rom das im dortigen Collegium Romanum neuerrichtete Kopernikanische Museum feierlichst eröffnet werden. Dasselbe wird nebst einer beträchtlichen astronomischen Bibliothek zugleich auch sämmtliche astronomische Instrumente von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage enthalten.

## Vom Inlande.

Harriet Beecher Stowe, die berühmte Verfasserin von „Onkel Toms Cabin," ist kürzlich in ihr 76. Lebensjahr getreten.

Die älteste deutsche Schauspielerin in den Ver. Staaten, Frau Louise Thielemann, ist dieser Tage, vollständig erblindet, in Chicago gestorben.

Bannister, ein Ort in Michigan, wird als eine Merkwürdigkeit genannt, weil es dort keine einzige Kirchengemeinde giebt.

Ein Wechselblatt meint: „Die Wassermelone aus Georgia wird bald ihr Werk im Norden verrichten." Unterdessen besorgen die grünen Aepfel und die Kinderpistolen dieselbe Arbeit.

Ein unterirdischer Salzsee wurde gelegentlich des Bohrens nach Naturgas in Akron, O., in einer Tiefe von 2400 Fuß entdeckt. Ein schwerer eiserner Senker wurde 100 Fuß tief ins Wasser hinabgelassen, ohne daß man auf den Boden kam.

Ein Pistolenduell hat in Brown Creek, Coryell County in Texas, zwischen James Cooper und Joseph Van Winkle stattgefunden. Beide wurden tödtlich verwundet und starben bald darauf. Die Ursache des Duells war ein einfacher Wortstreit gewesen.

Eine Hunger-Virtuosin, welche erfolgreich mit Dr. Tanner hungernden Angedenkens rivalisirt, gibt den Aerzten in Lynchburg, Virginien, ein psychologisches Räthsel auf. Frl. Waldron, eine 19jährige Lynchburgerin, hat nämlich bereits 50 Tage lang gefastet und während dieser Zeit lediglich von Essig und Wasser gelebt.

Ein sonderbarer Regenbogen ist neulich in dem Hofe eines Hauses zu Rockyhock, N. C., sichtbar gewesen. Die Erscheinung war etwa 30 Fuß lang und hatte die regelmäßige Gestalt und die Farbenpracht eines Regenbogens. Sie verblieb etwa fünf Minuten lang in der Nähe des Hauses und zog sich dann weiter auf ein Feld, wo sie verschwand.

In Ann Arbor, der Universitäts-Stadt von Michigan, machen viele Studenten lange Gesichter. In einer der letzten Nächte wurde aus dem Postamt der die Geld- und registrirten Briefe enthaltende Postsack gestohlen und seines Inhalts beraubt. Viele dieser Briefe waren an Studenten gerichtet, die schon sehnlichst auf ihr monatliches oder vierteljährliches Stipendium gewartet hatten.

George Ball von Hartford, Conn., hat ein neues Wasser-Bicycle erfunden. Der „Reiter" sitzt auf einem hohen Sitz, welcher durch zwei lange schmale Flöße unterstützt wird. Mit seinen Füßen treibt er ein großes Rad, welches durch einen Hebel eine kleine Schraube an der Spitze des Fahrzeugs in Bewegung setzt. Einige Versuche haben ergeben, daß dies „Bicycle" sehr schnell fährt und leicht gehandhabt werden kann.

Das Directorium des Yale College hat beschlossen, Fräulein Alice R. Jordan das Diplom als Baccalaureus der Rechte zu verleihen, weil die bisherigen Regeln allen zur Praxis zugelassenen Advokaten Aufnahme in die Altersklasse zugestanden. Zugleich hat es aber den Beschluß gefaßt, diese Regeln dahin abzuändern, daß in Zukunft nur Männer Aufnahme im College finden sollen.

Couch, der Nebraskaer Wetterprophet, läßt wieder einmal von sich hören. Seiner Angabe nach wird Anfangs Juli genug, wenn nicht zu viel Regen fallen, gegen Ende Juli wird sich jedoch eine 60tägige Dürre einstellen, die einen großen Theil der Ver. Staaten in Mitleidenschaft ziehen wird. Couch weist die Farmer an, ihr Getreide nicht zu verkaufen und will sicher sein, daß die Dürre im größten Theil der Ver. Staaten herrschen wird.

In den Parishes Rapids, Grant und Catahoula in Louisiana ist durch Gewitter und Wolkenbrüche ein furchtbarer Schaden angerichtet worden. Die Ernten sind total verwüstet, Rinder und Schweine im Wasser ertrunken, und das urbare Land ist in vielen Fällen in solchem Grade weggeschwemmt worden, daß für dieses Jahr jede Aussaat unmöglich ist. Gouverneur McEnery wendet sich in einer Proclamation an die öffentliche Wohlthätigkeit um Hilfe für die Heimgesuchten.

In Buffalo, N. Y. ist ein bekannter deutscher Seifenfabrikant mit seiner ganzen Familie, bestehend aus seiner Frau, drei Kindern und einem Dienstmädchen, an der Trichinosis erkrankt. Sie hatten ein Gemenge von Rind- und Schweinefleisch gegessen, welches nur sehr wenig gekocht war. Zuerst bekamen die Kinder Kopf- und Leibschmerzen und Durchfall, dann wurden auch die Eltern und das Dienstmädchen krank. Der die Familie behandelnde Arzt hofft sie am Leben zu erhalten.

Yu Chung Wong, der in diesem Lande 36 Jahre gelebt und dabei ein Fleischereigeschäft betrieben hatte, wollte vor nicht langer Zeit seine chinesische Heimath wieder besuchen und wendete sich an die Behörden um ein Rückkehrs-Certificat. Derartige Scheine werden jedoch nur an gewöhnliche Arbeiter ertheilt, und da Yu Chung Wong kein solcher Arbeiter im Sinne des Gesetzes war, so erhielt er auch keinen Schein. Jetzt ist er wieder aus China zurückgekehrt, die Behörden verweigern ihm jedoch das Landen. Sein Fall ist den Gerichten unterbreitet.

Einer der bekanntesten deutschen Kaufherren in Baltimore, Herr Werner Dresel, das Haupt der Firma Dresel, Rauschenberg & Comp., eines alten Tabaks-Commissions- und Schiffsmakler-Geschäfts, ist daselbst im Alter von 63 Jahren gestorben. Er kam schon in seinem 18. Jahre aus seiner deutschen Heimath Detmold nach Baltimore. Er war vom Jahre 1856 bis 1871 in Baltimore Consul für acht verschiedene deutsche Staaten und von 1871 bis 1876, wo er resignirte, Consul für das deutsche Reich.

Das Vermögen, welches die Frau Präsidentin von ihrem Großvater erbt, ist bei Weitem nicht so groß, als früher ausposaunt wurde. Das Testament von Oberst J. B. Folsom ist jetzt eröffnet, und der ganze Nachlaß beträgt $25,000 in beweglichem Eigenthum und Grundbesitz in Omaha, Takomah und Lincoln in Nebraska und in Attica und Folsomdale in New York, der auf $125,000 geschätzt wird. Der Erben sind acht, und der Grundbesitz soll erst in sechs Jahren verkauft werden. Im günstigsten Falle wird demnach Frau Cleveland nicht ganz $20,000 erben.

In Bloomfield, New York, herrschte neulich große Aufregung über einen von Zigeunern ausgeführten Kindesraub. Als die 5 Jahre alte Stieftochter von F. Crane in der Nähe des Hauses ihrer Stiefeltern spielte, wurde sie von einer Zigeunerin, die zu einer vorüberfahrenden Bande gehörte, ergriffen und in einen Wagen geschleppt, worauf die Zigeuner rasch davonfuhren. Mehrere Bürger bewaffneten sich und fuhren den Kinderräubern nach. Als diese sahen, daß man sie verfolgte, warfen sie das Mädchen aus dem Wagen. Man brachte das Kind, welches bewußtlos, aber unverletzt war, zurück und ließ die Zigeuner ungestört weiterziehen.

Ein fürchterlicher Hagelsturm hat dieser Tage die Umgegend von Inkster in Dakota heimgesucht. Derselbe vernichtete auf einer 20 Meilen langen und 2 Meilen breiten Strecke sämmtliches Getreide auf den Feldern. Während des Sturmes wurde die norwegische Kirche in New Grafton in Stücke zersplittert. Der Schaden beträgt über $500,000.

Ueber neue Indianer Unruhen wird aus Arizona gemeldet: „Die Ansiedler am San Pedro Fluß befinden sich in fortwährender Aufregung und Angst über die drohende Haltung, welche zwei in dem Thale ansäßige Banden von Apache-Indianern angenommen haben. Es sind dies die Banden des Eskiminzins, welche etwa 40, und die Bande Pacheenes, welche 90 Krieger zählt. Beide Häuptlinge haben erst kürzlich Rinder für junge Pferde eingehandelt und hohe Preise für Munition geboten. Die Ansiedler haben eine Compagnie Rangers organisirt und wünschen dringend, in der Nachbarschaft eine Compagnie Truppen zu haben.

Die Pfandleiher in Milwaukee wissen auch von den Arbeiterwirren daselbst zu erzählen. So sagte einer: „Die Existenz meines Geschäfts liegt zum größten Theil in dem Wohl und Wehe der Arbeiterklassen begründet. Sind diese wohlsituirt, dann kann ich bestimmt darauf rechnen, daß viele Sachen eingelöst und viele verkauft werden. Gegenwärtig geht jedoch Alles umgekehrt, denn die Leute haben kein Geld, kommen aber und wollen Dinge verpfänden, welche wir nicht verwerthen können, oftmals sogar die nothwendigsten Dinge einer Hauswirthschaft. Wir offeriren entweder gar keinen Preis mehr, oder einen sehr geringen, da unser Lager überfüllt ist."

John B. Smith von New Britain, Conn., hatte letzten Herbst auf seiner Farm so viele Aepfel geerntet, daß er absolut nicht wußte, was er mit all' dem Segen anfangen sollte. Er brachte 400 Fässer voll in das Eishaus eines Nachbars und ließ sie dort stehen. Im Winter wurde das Haus mit Eis gefüllt, und die Aepfel gefroren. Zu Smiths großer Verwunderung stellte es sich vor einigen Tagen, als man das Eis aus dem Hause entfernte, heraus, daß die Aepfel sich auf eine ausgezeichnete Weise erhalten hatten. Er versandte 25 Fässer nach New York und fand dafür zu $3 per Faß willige Käufer. Die Aepfel fanden solchen Anklang, daß bald der ganze Rest zu demselben Preise vergriffen war. Smith hatte aus den „nichtsnutzen" Aepfeln einen Erlös von $1200 gemacht.

Nahe Mulberry Grove in Bond County im südwestlichen Illinois machte kürzlich ein großer, kahlköpfiger Adler einen Angriff auf den 7jährigen Sohn des Farmers Washburn Wright. Der Raubvogel stieß auf ihn nieder, schlug ihm die Fänge in Kleider und Leib und versuchte, sich mit ihm aufzuschwingen. Vielleicht wäre es ihm gelungen, denn er schleifte sein Opfer eine Strecke weit den Boden entlang, wobei der Knabe zuweilen einige Fuß hoch frei in der Luft schwebte, aber zum Glück zerrissen die Kleider und der Knabe stürzte zur Erde. Der in der Nähe befindliche Vater war durch das Schreien seines Kindes aufmerksam geworden und eilte zur Hilfe herbei. Der Adler scheute den sich nähernden Feind, verzichtete auf seine Beute und flog in die Höhe. Der alte Wright bietet in dem in Greenville erscheinenden Lokalblatt „Sun" eine Belohnung von $25 für die Tödtung dieses Adlers.

Seit längerer Zeit hatten die Steuerbeamten Verdacht, daß in den Bergen bei Van Buren in Carter County im südlichen Missouri eine „krumme" Schnapsbrennerei betrieben werde. Drei Bundesbeamte von St. Louis wurden durch Schweine, welche den Träbern nachgehen und eine Brennerei auf viele Meilen Entfernung ausschnüffeln, in jenen Bergen auf einen Waldpfad aufmerksam, der sie direct an die gesuchte Stelle führte. Die Brennerei befand sich eine halbe Meile von dem Hause des verdächtigen Enos Hooper und dieser wurde beim Schnapsbrennen betroffen. Er entkam in den Wald, obgleich ihm einige Schüsse nachgefeuert wurden, dagegen wurde sein Gehilfe John Walker verhaftet. Die Brennerei, welche 60 Gallonen den Tag liefern konnte, wurde zerstört. Ein Bundesmarschallsbeamte blieb in dortiger Gegend, um Hooper aufzuspüren.

Ein taubstummer Mann Namens Edward S. Beetle hatte sich neulich in Denver, Col., betrunken und begab sich in das Haus der Mrs. A. C. Cole, wo er Zutritt begehrte. Die Frau versuchte vor ihm die Thür zu schließen, der Betrunkene drang jedoch trotzdem ein und begann die Frau auf eine fürchterliche Weise zu mißhandeln. Er warf sie zu Boden und trat auf ihrem Leibe mit den Füßen herum, als ihr 14jähriger Sohn durch ihr Schreien aufgeweckt wurde und im Hemde herbeieilte, um den betrunkenen Wütherich von seiner Mutter zu ziehen. Dies gelang ihm jedoch nicht und er eilte in sein Zimmer, wo er sich einen Revolver holte. Er hielt die Pistole dicht an Beetles Brust und schoß. Die Kugel drang dem rohen Eindringling mitten in's Herz und er blieb auf der Stelle todt.

In Maison, Wisconsin, wurde ein junger Farmer Namens William Roß verhaftet. Vor einer Woche war Roß bei Nacht mit einem riesigen Sombrero-Hut und einer schwarzen Maske vor dem Gesichte nach dem Bahnhof der Station Dane gekommen und hatte dem dortigen Agenten, dem er die Mündung eines Revolvers von fabelhaften Dimensionen unter die Nase hielt, die Herausgabe des auf der Station befindlichen Geldes abgefordert. Der Agent hatte jedoch in der Stimme des kecken Besuchers diejenige eines Mannes erkannt, welcher sich kurze Zeit vorher in verdächtiger Weise um das Bahnhofsgebäude herum zu schaffen gemacht hatte. Roß wurde auf seiner Farm verhaftet, als er eben dabei war, seine Kühe zu melken. Er ist erst 22 Jahre alt, und war stets ein eifriger Leser der Jesse James-Literatur, durch die er wohl dazu getrieben wurde, sich in der Rolle eines „Räuberhauptmanns" zu gefallen.

Im letzten Herbst wurden die Fenster eines leerstehenden Hauses in Danbury, Conn. durch Steine eingeschlagen, die von unsichtbaren Händen geworfen worden waren. Schon damals war die Aufregung über das geheimnißvolle Steinwerfen so groß, daß man sich veranlaßt sah, die Fenster mit Brettern zuzunageln. Neulich wurden nun die Bretter von den Fenstern entfernt, und die unmittelbare Folge war, daß das Steinwerfen wieder seinen Anfang nahm. Dortige Blätter berichten, daß die jetzt geworfenen Steine runde, glatte Kiesel sind. Die Steine fliegen durch die Fenster mit einer solchen Schnelligkeit und Sicherheit, daß oft zwei bis drei durch dasselbe Loch in der Fensterscheibe gehen. Die Steine werden geworfen, während Leute vor dem Hause stehen, und es ist unmöglich, den Flug der „Geschosse" durch die Luft wahrzunehmen. Es wird allgemein angenommen daß die Steine von einer Büchse abgeschossen werden, die durch comprimirte Luft in Bewegung gesetzt wird. Natürlich hat es auch nicht an Leuten gefehlt, die dem Steinewerfen eine abergläubische Bedeutung zugelegt haben.

## Deutsche Local-Nachrichten.

### Provinz Brandenburg.

Der Häusler Rietz in Roderbeck hat seiner Frau den Hals abgeschnitten. — Innerhalb der Feldmark Premslin wurde der Bergmann A. W. Hormick ermordet aufgefunden. — Von den Ziethenhusaren in Rathnow wurde ein Gedenkstein an den Prinzen Friedrich Karl feierlich enthüllt. — Der Stiefsohn des Brunnenmachers Ernst Pattke in Rixdorf hat sich die linke Hand abgehackt. — Der k. Förster August Cherire zu Gorin ist wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — In Berlin hat sich der Hausdiener Albert Träder erhängt, zu Freienwalde a. O. der Restaurateur Neuendorf, zu Hohenjesar der Schnitter Pätzold, zu Trebnitz die Frau des Bahnhofsnachtwächters Lange, zu Ziebelingen die Wittwe Koeller. — In der Neuen Charite zu Berlin erstach sich der gemüthskranke Monteur Schomburg, der Bahnwärter Kunde zu Dobrilugk ließ sich von einem Bahnzug überfahren. — Ertrunken sind: in der Spree bei einer Kahnpartie Franz Piepack, Otto Behnke, der Schuhmacher Rudolf Zernikow, sämmtlich zu Berlin, beim Baden in der Oder der Sohn des Stadtverordneten-Vorstehers Karge zu Fürstenberg, in einem Teich bei Gölsdorf vier Knaben, in der Dosse der Flößer Kapell aus Wusterhausen a. D. — Ferner verunglückten: zu Berlin der Restaurateur Jüngling (Sturz in den Keller), in Peitz der in der G. Boyde'schen Tuchfabrik beschäftigte Färber Stölzel in Folge von Brühungen, zu Staaken die Schülerin Anna Kaschin in Folge von Blutvergiftung.

### Ostpreußen.

Kürschnermeister Schwarz in Heilsberg hat seine Frau, sein jüngstes Kind und seine drei Söhne erschossen, hierauf sich selbst getödtet. — Die Rettungsstation in Lappönen wurde aufgegeben und nach Neukuhren verlegt. — Das Gymnasium in Tilsit beging das Fest seines 300jährigen Bestehens.

### Westpreußen.

Kaufmann Hermann Grunow in Landeck wurde wegen Wechselfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Buchhändler Otto Stannius in Marienwerder hat fallirt. — Der Kaufmann und Restaurateur Liedtke in Mocker ist mit Hinterlassung seiner Familie und vieler Schulden verduftet. — In Danzig wurde der Maurer Aug. Stahl überfahren und schwer verletzt; ebenso der Knabe Friedrich Kummer von einem Milchwagen des Gutes Kokoschken; der dortige Goldschmiedgeselle Hugo Roeber hat durch Explosion seiner Spirituslampe schwere Brandwunden davongetragen. — In Dt. Eylau ertrank der Seifensieder-Lehrling Ernst Borchard beim Baden im See; in der Brahe bei Mendromiers ertranken der Knabe Sieg und der Knabe Arzsinski beim Baden. Der erstere hatte den letzteren retten wollen. — Bei Abbau Linde wurden die Gebäude des Besitzers Schukei in Brand gesetzt; in Mortung, bei Löbau, verbrannten dem Rittergutsbesitzer Geiger durch Blitzschlag 450 Schafe; in Schönwiese wurde Inspektor Negehr vom Blitz erschlagen, in Abbau Waslubien die Fischerfrau Fandrejewski.

### Provinz Pommern.

Auf der Werft von Aron und Gollnow in Stettin ist das 100. Schiff fertig gestellt worden. — Der Gymnasiast Georg Schulz in Stettin erhielt die Lebensrettungsmedaille. — In Cöslin brannten die Wohnhäuser nebst Hintergebäuden von Kaufmann Glasenapp, Bäcker Meyer, Fleischer Aßmus und Kaufmann Igel nieder. Die angrenzenden Häuser wurden arg beschädigt. Fast um dieselbe Zeit brannte das hinter der Papierfabrik gelegene Marx'sche Haus nieder. — In Datzow bei Posewitz brannten durch Unvorsichtigkeit eines 17jährigen Mädchens zwei Kathenhäuser, in denen acht Familien wohnten, nieder. Das Mädchen ertränkte sich aus Verzweiflung.

### Schleswig-Holstein.

Der Meiereipächter Kock in Tastrup ist mit Hinterlassung einer Frau und neun Kindern, sowie einer großen Schuldenlast, verschwunden. — Der Sattler Rathmann von Sande wurde als Leiche aufgefunden. — Die Seminaristen-Versammlung „Concordia" in Tondern ist aufgelöst worden. — Die goldene Hochzeit feierte in Flensburg das Ehepaar Laenger; in Lauenburg begingen die M. Priester'schen Eheleute das Fest der diamantenen Hochzeit. — In Grönwohldhorst bei Eismar brannten die Häuser des Landmanns Bruhn und des Tischlers Behnke nieder, in Hademarschen die Storm'sche Sägemühle, in Schiphorst bei Sandesleben das Gehöft des Hufners Plath. — In Eckernförde wurde das Kind des Gastwirths Schärff überfahren und getödtet, in Neumünster starb in Folge eines Sturzes von einem Neubau der Cementfabrik der Zimmermnnn Jansen von Segeberg.

### Provinz Schlesien.

Schwere Gewitter und Blitzschläge suchten alle Theile der Provinz heim, wie überhaupt ganz Mitteldeutschland. In einem Anfall von Geistesstörung erschoß die Schornsteinfegersfrau Bertha Wenzel ihr Söhnchen Paul. — In Sachen des Koches Max Böhm in Breslau, welcher der Ermordung der Anna Lerche schuldig befunden worden war, wurde vom Reichsgericht ein neuer Proceß bewilligt. — Der in Breslau unter der Anklage des Betrugs stehende Concertmeister F. Rappaport wurde in Neisse verhaftet. — Die Tochter des Lehrers Ende von Nieder-Schüttlau, welche des Muttermords angeklagt war, wurde als geistesgestört aus dem Gefängniß entlassen. — Der Buchdruckereifactor Illmer in Hainau war wegen Bismarckbeleidigung denuncirt worden. — doch erklärte Fürst Bismarck, er finde keine Veranlassung, einen Strafantrag zu stellen. —

### Provinz Sachsen.

Rektor S. in Magdeburg erkrankte an einer Arsenikvergiftung, die er sich durch Anwendung von Arsenik beim Ausstopfen von Vögeln zugezogen. — Am Bau des Mühlenbesitzers Wolkwitz in Niederglauchau stürzte ein Giebel zusammen, und drei Menschen wurden dabei tödtlich verletzt. — Zwischen den Söhnen der verschwägerten Oekonomen Hagefeld und Lutze in Petersdorf kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf der junge Lutze tödtlich verletzt wurde. — Verunglückt: in Helfta bei Eisleben der Knabe Gotthold Schönstedt; in Torgau der Soldat Martins aus Nebra; in Pratau der Sohn des Bäckers Dörfel; in Staßfurt die Tochter des Arbeiters Kerr (wahrscheinlich Selbstmord); in Sandau der Schmied A. Metzenmacher aus Wernigerode und der 12jährige Max Mai von Zschepplin; und in Wehlitz Emilie Steinmann.

### Provinz Hannover.

† Gymnasialdirektor a. D. Rothirt, in Hannover. — In Hildesheim fand eine Geflügel-ausstellung statt. — In Norderney ist das Seehospiz eröffnet worden. — Das neue Soolbad Oelheim ist eröffnet worden. — Schwere Gewitter entluden sich über der ganzen Provinz in den ersten Tagen des Monats Juni. — Bei Einbeck fiel ein Wolkenbruch, der schreckliche Verwüstungen anrichtete; in Gernrode ertranken zwei Frauen, in Geismar wurde ein Haus in Brand gesetzt, in Goslar schlug der Blitz in das Haus des Maurers W. und zündete. — Bei Hameln wurden die Dörfer Dehmke, Grupenhagen und Königsförde förmlich überschwemmt, wobei der 12jährige Sohn des Waldhüters von Dehmke ertrank. — Arg mitgenommen wurde die Umgegend von Kl.-Lengden und das ganze Gartethal, wo ein entsetzliches Hagelwetter wühete. — Schlimme Nachrichten kommen von Münden, wo es ebenfalls 20 Minuten lang hagelte. — Bei Northeim und Osterhagen wütheten furchtbare Wetter; bei Salzderhelden trat die Leine aus den Ufern und vernichtete die ganze Heuernte. — Durch Selbstmord endeten: in Bremervörde der Hafenarbeiter Pump durch Erhängen; in Hemsloh der Anbauer und Musikus Heuer durch Erhängen; in Mandelsloh der Schmied Struckmann, in Reyershausen der Maurer Heinrich Termeursen durch Erhängen, in Salzitter ein junges Mädchen aus Liebenburg durch Erhängen. — In Balje ertrank der Sohn des August Offermann in einer Jauchengrube, in Diepholz erstickt der an Epilepsie leidende H. Grötemeier im Bett; in Dransfeld wurde der Steinhauer August Fengewisch durch fallende Steine schwer verletzt; in Emden wurde die Tochter des Telegraphboten Ackmann überfahren und getödtet; bei Eldagsen wurde der Landmann Deichsel von Voldksen todt auf der Landstraße gefunden; bei Eschershausen wurde der Fuhrmann Klages durch das Scheuwerden seiner Pferde gegen einen Brunnen geschleudert und getödtet; in Grund wurde auf der Silbernaaler Grube der Bergmann Friedrich von der Fahrkunst herabgestürzt und schwer verletzt; in Oldenstadt ertranken der Ortsvorsteher Beersmann und eine Dienstmagd desselben beim Waschen der Schafe; in Westerwanna wurde ein 8jähriges Kind der Familie Warnke in einer Sandgrube verschüttet.

### Westfalen.

Der Sohn des Postverwalters in Erwitte, Candidat der Medizin Josef Wehle, ist in Berlin wegen Fälschung von Postanweisungen zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Dem Fabrikanten Jos. Schnettler in Hagen wurde von dem pens. Eisenbahnbeamten Runde der Bauch aufgeschlitzt. — Der Kassirer der Iserlohner Steuerkasse, Stöcker, ist mit Steuergeldern entflohen. — Im Limbachweiher bei Siegen ertränkte sich der Gerber D. In Burgsteinfurt gerieth der Sohn des Bauunternehmers Lude zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde getödtet; in Datteln verunglückte durch einen Sturz der Köther W. Strunk.

### Rheinprovinz.

† Auf Schloß Rheineck Rittergutsbesitzer v. Bethmann-Hollweg Nunow. — Der Sekundaner Paul Krischer in Düsseldorf erhielt die Lebensrettungsmedaille. — Der evangelische Pastor Besserer und der kath. Pfarrer Bötticher in Remscheid wurden wegen gegenseitiger Beschimpfung zu je 160 M. Geldbuße verurtheilt. — Der Metzger Peter Fiebig von St. Johann wurde wegen Verkaufs gesundheitschädlichen Fleisches zu einem Monat Gefängniß und 100 M. Geldstrafe verurtheilt. — In Duisburg erschoß sich der Sohn des verstorbenen Musikdirektors Laue, ein Kommis der Firma Lehnkering & Co., aus unbekannter Ursache und in Jülich erschoß sich der Füsilier Peter Rütt. — In Altenessen stürzte der Maurer Wilh. Havixbeck in einen Schacht und war sofort todt, in Buschhausen stürzte der Arbeiter Joh. Kalthof eine steile Treppe herab und brach das Genick, in Niederlahnstein wurde der Bremser Mathias Kaiser von Hönningen beim Rangiren eines Zuges überfahren.

### Hessen-Nassau.

Der Landmann Pulver in Berkersheim hat seinen Sohn erschlagen. — In Cassel erschoß sich der Bureau-Assistent S. von der General-Commission; in Geismar erschoß sich der Arbeiter Wilh. Kreitz; in Lyckershausen bei Braubach erhängte sich die ledige Elisabeth Hamm. — Der beim Neujahrsschießen tödtlich verletzte Soldat Fiebig von Obertiefenbach ist gestorben. — Der 18jährige Stoll aus Schupbach stürzte in den 50 Meter tiefen Schacht der Grube „David" bei Eschenau und brach das Genick; der Wagner Mangold von Schröck, Kreis Marburg, ist in der Ohm ertrunken. — Bei Egestorf im Kreis Rinteln wurde der Steinhauer Hische vom Blitz erschlagen, während sein Begleiter, Werkführer Weberitz von Barsinghausen, nur betäubt wurde. — In Geisenheim und Umgegend wurde viel Schaden angerichtet und im benachbarten Monrepos die Obstbäume und Reben arg beschädigt; die Auen von Großburschla wurden vom Hagel verheert. — Schwere Gewitter wütheten bei Königstein und Nastätten, und wurde an letzterem Platz die eben renovirte evangelische Kirche vom Blitz getroffen und theilweise demolirt. — Die Umgegend von Rüdesheim wurde von einem schweren Hagelwetter heimgesucht.

### Königreich Sachsen.

Bei einem Gewitter schlug in Dresden der Blitz an 13 Stellen ein. — Der Fabrikant Ziegler von Crimmitschau wurde in Großenhain mit dem Postdefraudanten Ziegler verwechselt und verhaftet. — Unter dem Verdacht, den Mord an dem Güterbodenarbeiter W. Lorenz aus Gablenz — im März d. J. — mitbegangen zu haben, ist jetzt ein Schieferdecker aus Chemnitz verhaftet worden. — Der Strike der Klempnergehilfen in Leipzig führte zu Unruhen und zu polizeilicher Auflösung des Strike-Comites. — Der Cigarrenarbeiter R. Teichmann in Pirna erhielt 1 Jahr Festungshaft, weil er bei einer Controlversammlung den Reserve-Officier insultirte. — In Rochlitz wurde der 4jährige Knabe Paul Kühnert, der in Little Rock, Ark., das Licht der Welt erblickt hatte, nachträglich getauft. — Gutsbesitzer Haupt in Zöhda wurde ermordet; als der That verdächtig sind Haupts Frau und deren zwei Söhne aus erster Ehe verhaftet.

### Thürigische Staaten.

Der 15jährige Schulknabe Lamprecht in Schellroda wurde zu 4 Wochen Gefängniß und 2000 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er einem Dienstmädchen Namens Großner mit einem blind geladenen Terzerol das rechte Auge ausgeschossen hatte. — Wegen Unterschlagung erhielt der Nähmaschinenhändler J. Hartung aus Obermelzungen 6 Monate Gefängniß. — Wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes erhielt der Gutsbesitzer Zinke aus Röbschutz 2 Monate Gefängniß. — Selbstmord begingen: der Brauschüler Christ von Meinigen; Schlosser Dreßler von Neustadt a. O. (im Gefängniß; und der 60jährige Arbeiter Mäder von Schleiz. — Verunglückt: Maurer Pfeil von Börthen; die Frau des Färbers Lapp in Ilmenau; Maurer Keim von Probstzella; und der Sohn des Apothekers Weickert in Unterstemau.

### Hessen-Darmstadt.

Der vor mehreren Wochen verhaftete und nach Mainz gebrachte Bursche des Affentheaterbesitzers Bäse, in dessen Bude s. Z. der große Meßbrand seinen Ausgang nahm, wurde wegen Beweismangels wieder freigelassen. — Der wegen Mordversuchs auf seine Schwägerin verhaftete Fuhrmann B. Franz in Offenbach wurde ebenfalls wieder auf freien Fuß gesetzt. — Der Bursche, welcher jüngst die 16jährige Tochter eines Besitzers in Pfungstadt vergewaltigt, ist in der Person des Tagelöhner Jart von Darmstadt verhaftet worden. — Selbstmord begingen: Schneider N. Weigert von Darmstadt und der Arbeiter Eder von Nieder-Saulheim. — Verunglückt: Jakob Müller von Gau Algesheim; die Frau des Maschinenführers Braun von Worms; die Arbeiter Franz Zimmer und Johann Roos in Mainz; und der Fuhrmann Andreas Kronenberger von Seligenstadt.

### Königreich Baiern.

Auf den Getreidefeldern des Oekonomen G. Geilinger in Naffenhofen ist ein nach Millionen zählender Schwarm fliegender Heuschrecken niedergegangen. — In Amberg wird ein Kriegerdenkmal errichtet. — Webermeister Böhm in Bamberg wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. — Der Oekonom Martin Kempf von Eggolsheim wurde todt aufgefunden. Sein Sohn wurde als Vatermörder verhaftet. — Die Wittwe A. Ott in Mellrichstadt wurde ermordet aufgefunden. — Der Lokomotivführer Ibler in Obernbdorf bei Schweinfurt wurde ermordet aufgefunden. — Der Feuerwehrmann, Bäckermeisterssohn Chr. Ziedler in Selb starb bei einer Uebung. — † Oberamtsrichter Bechtold in Vilshofen. — Frhr. Albrecht von Andrian-Werburg in Würzburg wurde wegen Schwindels zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Schuhmacher Josef Vorsatz aus Amberg hat sich in Hirschau ertränkt, zu Höchheim erhängte sich der Bauer Werner, in Landshut erschoß sich der Jäger der 2. Compagnie Anton Dellerer und in Weihern der Gutsverwalter Klaffner, in Ziegelhütten bei Kulmbach stürzte sich der geistesgestörte Spezereihändler Schneider aus dem Fenster seiner Wohnung und starb an den erlittenen Verletzungen. — Der Sohn des Gärtnermeisters Alois Schweiger zu Augsburg wurde im Garten vom Blitz erschlagen, in Landsberg ertrank die Frau des Brunnenmeisters Riemerschmied, der Soldat Biebinger von Mutterstadt wurde in Landau beim Versuch, ein durchgehendes Gespann aufzuhalten, überfahren und starb bald darauf, in der Moser'schen Thongrube zu Rittsteig wurde der Ziegler J. Streibl durch herabstürzende Erdmassen erschlagen. — In Folge unglücklichen Sturzes kamen um's Leben: der Maurer Russelt aus Altendettelsau, die Bauerstochter Anna Maria Noppelt in Braunach, der Häusler Math. Feicht von Jahrdorf, der Gemeindediener Vogel von Kainsbach, der Steinhauer Schindelmann zu Ornbau, der 16jährige Stefan Mühlpaintner von Schorn, der Maurer G. Schmitt von Veitshöchheim, der Tüncher Schmitt zu Würzburg.

### Königreich Württemberg.

Der Maurer Joh. Schanbacher in Berkheim wurde wegen Ermordung des Schlossers Waiß zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Der Industrielle Ludwig Neunhöffer sen. in Heidenheim. — Die Hochschule in Tübingen wird in diesem Sommersemester von 1403 Studenten besucht. — Das weltliche Mitglied des bischöflichen Ordinariats in Rottenburg, Syndikus Vogt, wurde wegen Kränklichkeit in den Ruhestand versetzt. — Zu dem Liederfest in Heilbronn sind 3600 Sänger mit 120 Vereinen angemeldet. — Der Färber Glotz von Göppingen hat sich erhängt; die Frau des Schneiders Krauß in Ulm und der von Walbach gebürtige Grenadier Eulert vom Grenadierregiment No. 123 haben sich ertränkt. — Ertrunken sind: der Gypser Julius Schweizer von Deggingen, der Hutmacher M. von Göppingen, der Bauer Fischer von Horn, der Knecht Wilhelm Leucht von Sersheim und Georg Ruth von Sittenhardt; durch Ueberfahren wurden getödtet: der Knecht Josef Nagel von Bargau, die Tochter des Maurers G. Weiß in Gosheim und der Bote Winkler von Gundelsheim; die Frau des Geschirrhändlers H. Schmid in Laupheim erstickte unter einem umgestürzten Wagen.

### Großherzogthum Baden.

Die Universität in Freiburg weist in diesem Sommersemester 1318 Studenten auf. — In Lahr und in Gengenbach, sowie in Diersburg, Seelbach, Schönberg, Oberweier, Friesenheim, Reichenbach, Offenburg, Kehl und bei Haßlach i. K. wurden heftige, einige Sekunden andauernde Erdstöße verspürt. Man hörte ein unterirdisches Rollen, wobei die Häuser erzitterten. In der ganzen Gegend herrscht große Aufregung. — Die Gemarkung Liptingen ist von einem schweren Hagelwetter heimgesucht worden. Der Schaden wird auf 13,000 M. geschätzt. — Rhein und Neckar sind durch den anhaltend niedergegangenen Regen in rapidem Steigen begriffen; man trifft bereits überall Schutzmaßregeln. — Durch einen Pistolenschuß machten ihrem Leben ein Ende: der Handelsmann Kahn in Jöhlingen, der frühere Registrator Max Probst in Karlsruhe, wegen unglücklicher Liebe der 19jährige Friedrich Heiler in Mannheim, der Schlosser Heilig in Zeuthern. — Die geisteskranke Magdalena Roth zu Karlsruhe stürzte sich aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße und starb an den Verletzungen, in Münchhöf erhängte sich der Häusler Xaver Jäger. — Im Wasser suchten und fanden den Tod: der Küfer C. Singer in Rohrbach und Johanna Malzacher von Säckingen. — Durch Unglücksfälle verloren ihr Leben: zu Bruchsal der Dragoner Brutscher, in Ueberlingen gebürtig (vom Pferd erschlagen), der Landwirth L. Kutterer aus Daxlanden (ertrunken), der Maurer Gasner von Gosheim (gestürzt), der Sohn Gottlieb des Frachtfuhrmanns J. Werner in Ladenburg (ertrunken), der Accisor Spinner in Radolfzell, der Steinbrecher Karl Erbsland in Sasbach (im Steinbruch erschlagen), der Kutscher Selig zu Wertheim (vom Wagen gestürzt).

### Aus der Rheinpfalz.

Stadtrath Kaufmann Ch. Lucae in Kirchheimbolanden feierte die silberne Hochzeit. — In Ludwigshafen wird ein Bezirksamt errichtet. — In Mundenheim wurden die Bürger Jean Deuschel, Geo. Deuschel III., Franz Konrad und Joseph Oehl wegen Meineids verhaftet. — In Bergzabern erschoß sich wegen Unterschlagung amtlicher Gelder der Distriktsrechner Heinrich Schmelenberger, in Neidenfels der Tagner Gambiter und in Schifferstadt der Schulverweser Frühauf; in Ludwigshafen erhängte sich die Tochter des städtischen Arbeiters und in Wattenheim die Wittwe Christmann. — In Zweibrücken ertrank die Frau des Schleußenwärters Schmitt. — In Hainfeld brannte in Folge Blitzschlags der Thurm der dortigen Kirche nieder; ferner wurden eingeäschert: in Kirchheim a. Eck das Haus des Zieglers Philipp Werly und in Sausenheim das Anwesen des Michael Deubert.

### Elsaß-Lothringen.

† Generalvikar Gustav Jauffert in Metz. — † Bürgermeister Ambrose Grussand in Aumetz. — In Nuxweiler (Rochonvillers) ist die Ehefrau Lambert durch ihren Ehemann ermordet worden. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Maurer Gottscheck von Bischweiler (Blutvergiftung), der 20 Jahre alte Karl Grohens von Hohwald (beim Holzfällen erschlagen), die Frau des Schiffers Peter Ecker von Remelfingen und der Ackerer Homburger von Schemersch (ertrunken). — Vom Schwurgericht in Colmar wurden verurtheilt: wegen Todtschlags der Tagner Anton Schmitt von Buchsweiler zu 5 Jahren Gefängniß, der Schutzmann Benjamin Bentz von Mülhausen zu 18 Monaten Gefängniß und der Ackerer C. Künemann von Merzweiler zu 3 Jahren Gefängniß; wegen Münzverbrechens der Plombirer Josef Gast von Dornach zu 2 Jahren Gefängniß und wegen eines Sittlichkeitsverbrechens der Holzhauer K. Grewiß von Hohwald ebenfalls zu 2 Jahren Gefängniß.

### Hohenzollern.

Lehrer Beuter in Harthausen b. Sch. feierte sein 50jähriges Jubiläum. — Das Anwesen des Wagners Richard Stöckle in Storzingen wurde ein Raub der Flammen. — In Mengen, Württemberg, wurde der Knecht Josef Fischer von Tafurtsweiler durch Ueberfahren getödtet. — Zu Bürgermeistern wurden wiedergewählt die HH. Benz in Krauchenwies, Waldenspuhl in Reischach und Restle in Rothenlachen.

### Oldenburg.

Der Lohgerber Wilhelm Hahn in Delmenhorst wurde wegen Brandstiftung verhaftet. — In Burhave brannt das Anwesen des Sägemüllers G. Heidemann nieder und in Kreuzfeld die Kathe des Eigenkäthners Grage; in Folge Blitzschlags wurden eingeäschert: in Dükeweg das Anwesen der Gebrüder König, in Langewege das Heuerhaus des Zellers Hinrich Burwinkel, und in Sillenserpalz das Anwesen des Friedrich Bruns.

### Mecklenburg.

Der Weichensteller Lange von Plaatz wurde durch Ueberfahren getödtet. — Vom Schwurgericht in Güstrow wurden verurtheilt; der Pferdeknecht Lüders von Alt Buckow wegen Nothzucht zu 1 Jahr Gefängniß, der Landbriefträger Hansen von Neu Buckow wegen Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängniß, der Erbpächter Behmke aus Püttelkow wegen betrügerischen Bankerotts zu 10 Monaten Gefängniß und die Hofgänger Geuer und Johannsen von Schwechow wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zu 1 Jahr 4 Monaten resp. 4 Wochen Gefängniß.

### Freie Städte.

Der Direktor des Realschule. Dr. Bertheau in Hamburg. — Der Maschinist auf dem Bremer Lloyddampfer „Graf Bismark, v. Brandis, hat sich erschossen. —

### Schweiz.

Basel zählt 70,000 Einwohner. — Im Bezirk Sissach, namentlich im Homburgerthal, richtete ein wolkenbruchartiger Regen colossalen Schaden an. — Der in Tiefen ansäßige Jacob Thommen, der kürzlich den Schmiedegesellen Müller mit einem Bierglas erschlug, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus und 1500 Fr. Entschädigung an die Mutter Müller's verurtheilt. — Das Steuerkapital der Stadt St. Gallen hat sich in den letzten 20 Jahren von 63 auf 109 Millionen Franken gehoben. — † In Genf der ehemalige Chefredacteur des „Genfer Journals", Abert. — † In Näfels Rathsherr und Apellationsrichter Josef Müller, der Nestor der Beamtenwelt des Kantons Glarus. — Der Kassationshof von Neuenburg hat den Rekurs des gewesenen Banquiers Charles Pierre Petitpierre, der zu 15 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Buße für Vertrauensmißbrauch und einfachen Bankerott verurtheilt wurde, bestätigt.

— Ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.", der eben in diesen Tagen die oberbaierischen Berge durchstreift und dort manches kernige Urtheil unbefangener Volkskreise vernommen hat, faßt seine Wahrnehmungen dahin zusammen: Schon vor zwei Jahren und ungleich häufiger und verstärkter noch im vorigen Sommer bei meinem kurzen Verweilen im Gebirge hörte ich gar oft im Volke es unverwunden aussprechen: „Unser König, so ein lieber, guter Herr er auch sonst ist, hat seinen rechten Verstand nicht mehr; seine unsinnige Lebensweise, seine grenzenlose Verschwendung, seine oft bis zur Raserei bei den geringfügigsten Ursachen gesteigerte Heftigkeit nehmen immer und immer mehr zu. Die Sache kann unmöglich länger so fortgehen, wie sie vorzüglich seit dem Jahre 1876 begonnen hat, und es wird bald ein gräßliches Unglück eintreten." Namentlich im letzten Sommer ward es zwar mit tiefem Schmerz, aber ohne Scheu ganz unumwunden schon öffentlich ausgesprochen: „Unser König wird jetzt vollständig verrückt." Seine Bedienten-Umgebung habe im persönlichen Nutzen versucht, dies möglichst zu vertuschen, und habe ihn deshalb mehr und mehr in der Einsamkeit der Berge zurückgehalten. Seine Verschwendungssucht sei auch von Leuten ausgebeutet worden, denen große Geldgewinne daraus erwuchsen. „Man hofft jetzt allgemein in Baiern, daß hierin eine strenge Untersuchung eintreten und manchen Personen wenigstens ein Theil ihres Raubes wieder entzogen werden möge. Besonders auch die Rechnungen für Kunstgegenstände, Spiegel, Marmorarbeiten, kostbare Mobilien u. s. w. zur Ausschmückung der Paläste, die vielfach von fremden, namentlich italienischen Händlern bezogen wurden, sollen oft in's Ungemessene gesteigert und dann vom König, ohne daß er sich nur die Mühe genommen, einen Blik darauf zu werfen, mit seiner Unterschrift zur Zahlung versehen worden sei. Da sehr viele Rechnungen aus der zuletzt völligen Finanzebbe in der Casse der Civilliste noch nicht bezahlt werden konnten, so dürfte besonders auch hierin eine strenge Untersuchung stattfinden."

— Die dem Bundesrath zugegangene Denkschrift über das Schutzgebiet von Angra Pequena, ist eine von dem kaiserlichen Kommissar, Dr. Göring, verfaßte kurze Darstellung der geographischen, klimatischen, geologischen und kulturellen Verhältnisse des Landes. Das ungünstige Bild, welches man aus frühern Beschreibungen des Gebietes kennt, wird in der Denkschrift so ziemlich bestätigt. Es wird konstatirt, daß das Land so gut wie gar kein Wasser hat. Der 125 Kilometer breite Küstenstrich des großen Namaqualandes zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Innern ist wasserlos, und es heißt in der Denkschrift: „Es wird vergeblich bleiben, bei Angra Pequena nach Wasser zu suchen." Es wird dann die Idee entwickelt, durch Fangdämme die Flüsse, die durch das Gebirge brechen, zu Teichen aufzustauen, wie es in andern Theilen Südafrika's von den Boeren geschehe. Auch seien einzelne Boeren bemüht, zu diesem Zwecke Land von den Hottentotten und Herreros zu erwerben. Es wird dann weiter erörtert, daß der Boden einzelner Flußbette fruchtbar sei, aber sofort zugestanden, daß das Land trotzdem zur Bodenkultur sich nicht eigne, dagegen vortrefflich zur Pferde- und Viehzucht, wie der Viehbesitz der Hottentotten und Herreros beweise. Etwas günstiger sollen die Verhältnisse in Damaraland sein. Nach einer Darstellung der bisherigen Versuche, Kupfererze zu gewinnen, sagt der Kommissar in der Denkschrift, er glaube nicht, daß im Namaqualande abbaubare Minen jemals zu finden seien. Der Kommissar meint, daß der Aufschwung des ganzen Schutzgebietes von der Lösung der Schlachtviehfrage abhängt, fügt aber gleich hinzu, daß mit eingesalzenem konservirtem Fleisch die Konkurrenz mit Australien nicht auszuhalten sein würde. Er schlägt schließlich vor, in Verbindung mit einer Einschlächterei eine Fischguano-Fabrik etwa bei Sandwich Harbur zu errichten.